



Nr. 9 / 2. Jahrgang

Berlin, den 21. Juni 1952

Der junge Bergbote



Nr. 9 / 2. Jahrgang
Berlin, den 21. Juni 1952

Der junge Bergbote

„Der junge Bergbote“ ist die Zeitschrift der Jugendgruppe des Deutschen Alpenvereins, Sektion Berlin und erscheint jeweils nach Bedarf. Herausgeber: Fritz Christopher. Mitarbeiterin: Eleonore Krubek. Redaktion: Berlin N 31, Swinemünder Straße 54. Herstellung: „Fri-Chri & Co.“ Nachdruck nur mit Genehmigung der Schriftleitung



Wieder ist es so weit: In wenigen Tagen starten wir zu unserer Sommerfahrt 1952
Zirbenkiefern am Hallerangerhaus (Karwendel)

Der großen Fahrt entgegen

Vor wenigen Tagen standen wir im Kreise gleichgesinnter Kameraden am Sonnenwendfeuer, um in einer Feierstunde die Wende des Jahres zu erleben nach einem uralten Brauch. Dabei gedachten wir auch an Bergsteiger, denen es zur selben Stunde vergönnt war, die Sonnenwende in den Bergen zu erleben. Freudig waren wir bewegt, wußten wir doch, daß in einigen Wochen auch für uns wieder die Stunde kommt, wo uns der Bus südwärts bringt, um in dreiwöchentlicher Großfahrt wieder ein Stück Bergwelt zu erleben. Hatten wir bei der Karwendelfahrt 1951 Sorge, die geplante Teilnehmerzahl zu erreichen, so mußten wir diesmal leider einige Mädel und Jungen zurücklassen, da die Anmeldungen viel größer waren, wie die vorgesehene Teilnehmerzahl. Ist dies nicht ein erfreuliches Zeichen des Wachstums und Gedeihens unserer Jugendgruppe? Die große Fahrt geht diesmal über Füssen hinein in die „Allgäuer Dolomiten“ zur Willi Merkl-Gedächtnishütte, um nach einem achttägigen Grundlehrgang das Gebiet der Lechtaler Alpen kennen zu lernen und zum Schluß noch dem „Schwäbischen Meer“, dem Bodensee, einen kurzen Besuch abzustatten. Gar mannigfaltig waren die Vorbereitungen und Planung, und die Korrespondenz reichte bis in die Wintermonate zurück. Groß waren die Sorgen des Fahrtenleiters und manche Klippe mußte umwunden werden. Dank des entgegenkommens des Senats, des Gesamtvereins und der Sektionsleitung konnte auch die finanzielle Seite zufriedenstellend geklärt werden. Und nun ist es bald soweit. Etwa zwanzig junge Bergsteiger, darunter einige zum erstenmal, werden wieder die Pfade zur Höhe erklimmen, werden auf manchen Gipfel den Kameraden die Hand drücken und mit leuchtenden Augen und reich beschenkt an Bergerleben in unsere Stadt zurückkehren. Die Zurückbleibenden grüßen wir mit einem herzlichen „Auf Wiedersehen“ und die Fahrtteilnehmer werden am 14.7. die Fahrt antreten unter dem Motto: „Und willst Du an der Welt dich freuen, am besten wird's von oben sein; Frisch auf, den Fuß gehoben! Laß Tintenfaß und Feder ruhen und steige in den Schuh'n nach oben!“
Berg Heil Euer Karl Retzner

Verbotene Heimat

Seit der Herausgabe des 1. etaten "JB" hat sich hier in Berlin einiges grundlegend geändert. Durch politische Maßnahmen ist es uns seit dem 1. Juni nicht mehr möglich, unsere sonntäglichen Wanderungen in unserer engeren Heimat, der schönen Mark Brandenburg, durchzuführen. Wir sind somit gezwungen, uns auf das Gebiet von Westberlin zu beschränken. Durch diese unverständliche Maßnahme fiel auch die geplante Pfingstfahrt der Jugendgruppe in den Spreewald aus, der Klettergarten in Rüdersdorf kann von uns auch nicht mehr betreten werden. Hoffen wir, daß diese Anordnungen bald fallen, bedeuten sie doch für uns das gleiche, als wenn die Münchener und Weilheimer Bevölkerung sonntags nicht mehr in die Berge fahren kann.

Am 14. Juli starten wir nun zu unserer großen Sommerfahrt. Wir können aber nicht an der Feststellung umhin, daß eine Gruppe von 22 Personen für eine derartige Fahrt zu groß ist. Es bleibt zu überlegen, ob im kommenden Jahr nicht besser zwei Fahrten durchgeführt werde. Dieser Vorschlag hat viele Vorteile für sich: Es können eventuell zwei Gruppen zu 15 Mann fahren, der Kreis, die in den Genuss der Fahrt kommen, wird also größer; wer vielleicht bei dem einen Termin in Urlaubsschwierigkeiten kommt, kann mit der anderen Gruppe fahren - und eine kleinere Gruppe wird eine bessere Gemeinschaft und läßt sich leichter dirigieren. Diese Betrachtungen sollen aber den Teilnehmern an der diesjährigen Fahrt nicht die Freude vermässeln. Allen eine frohe Fahrt und Berg Heil!

Fritz Christopher



Füssen:
Die Königsschlösser
Neuschwanstein und
Hohenschwangau

UNSERE Nachstehend berichten wir in der Reihen-
VEREINSVERANSTALTUNGEN folge über unsere Gruppen- und Vereins-
KURZ BELEUCHTET veranstaltungen der letzten beiden Monate.

Der 5. Bunte Abend (geschw. k-a.) Am 26.4. konnten neun Mitglieder unserer Jugendgruppe den 15. Geburtstag von Peter Dobislaw als Bunten Abend bei ihm feiern. Der Tisch war mit alpinen Blumen geschmückt, und selbst die Glocke aus Telfs fehlte nicht. Kaffee und Kuchen waren herrlich. Den Nachmittag füllten "Mach mit", "Toto" und "das ideale Brautpaar" aus. Nach Waldmeisterbowle und Abendbrot zog die ganze Gesellschaft zum Feuerwerk und anschließend auf den Kreuzberg, So klang der Bunte Abend mit einer Gipfelbesteigung aus. Wir danken den Gastgebern, die uns in rührender Weise aufgenommen hatten.

Am 1. Mai (fc.-) trafen wir uns am Bhf. Gesundbrunnen, um bei herrlichem Wetter die Humboldthöhe (86m) zu besteigen. Anschließend weihten wir das neue Talrestaurant "Lido" ein und unternahmen dann eine längere Wanderung durch den Wedding zu den Rehbergen.

Sektionsversammlung am 8. Mai (fc.-) Der große Hörsaal der TU war fast bis auf den letzten Platz besetzt, als nach den geschäftlichen Mitteilungen von Herrn Lucas Herr Dr. Stalowski zu seinem kombinierten Farblichtbild-, Schwarzweißfilm- und Farbfilmvortrag das Wort ergriff. Diese bestimmt nicht einfache Form des Vortrages löste Dr. Stalowski in launiger Weise. Seine humorvolle Vortragsart ließ keine toten Punkte aufkommen. Die Farbaufnahmen zeigten grüne Matten, der vom Wetter gebräunten Holzhäuser, Felsen und Gletscher, dazwischen immer wieder das Matterhorn, das von jedem Standpunkte immer neu und gewaltig wirkt. Der Schwarzweißfilm zeigte in zum Teil sehr guten Aufnahmen die Besteigung des Matterhorns. Beim Farbfilm bestechen schon die Farben, um im Schwarzweißfilm das Objekt darzustellen, gehören aber große Erfahrung und souveräne Kameratechnik. Der Farbfilm brachte als Neuerung die Gegensätze zwischen dem Mittelmeer und der Bergwelt um Zermatt auf einem Streifen vereint, Langer Beifall dankte am Schluß dem Vortragenden.

Elternversammlung am 7. Mai (fc.-) Der Elternabend im Filmsaal der Schule Bleibtreustraße konnte als ein großer Erfolg gebucht werden. Stellte der zahlreiche Besuch doch den besten Beweis dar, welch' regen Anteil die Eltern am Geschehen unserer Gruppe nehmen. Herr Hetzner gab den anwesenden Eltern zunächst einen Abriss unserer geplanten Arbeit für das Jahr 1952. Anschließend würden Einzelheiten über unsere Sommerfahrt bekannt gegeben, die in der Zeit vom 14. Juli bis 5. August durchgeführt wird und in das Gebiet der Tannheimer und Lechtaler Alpen und zum Bodensee geht. Ein Kapitel aus dem Buch vom "Stabeler Much", vorgelesen von Herrn Hetzner, und zwei Wanderlieder von der Jugendgruppe beendeten diesen erfolgreichen Abend.

Klettern in Rüdersdorf am 11. Mai (R-g.) An diesem schönen Maintage trafen wir uns ein Viertel vor Acht auf dem Bahnhof Friedrichstraße, um gemeinsam nach Rüdersdorf zu fahren. Als wir die Kalkberge erreicht hatten, stärkten wir uns erst in einer ausgedehnten Frühstückspause für die kommenden Strapazen. Dann versuchte uns Herr Hetzner in hochgelehrter Weise das Knoten der Seile beizubringen. Nach dieser Unterweisung begann das Klettern und zwar auf dem Dornröschenweg, dem Pfingstweg usw. Das dauerte, bis mittags die Sonne senkrecht über uns stand. Als wir alle genügend ausgedörret waren, beschlossen wir, im Kalksee ein kühles Bad zu nehmen. Dort angelangt, zogen sich alle ihre Badehosen,

Turnhosen u.ä. an und wollten mit Hullodris ins Wasser, aber kaum hatten die Ersten das Wasser mit der großen Zehe berührt, als sie auch schon wieder draußen waren, und es dauerte eine geraume Weile, bis alle wenigstens einmal richtig getaucht hatten. Nun war aber der Durst an der Reihe, der schließlich auch beschwichtigt werden mußte, und so stürmten wir das nächste Gasthaus. Frisch getankt und befriedigt von der Kletterei zogen wir vergnügt nach Hause.

Himmelfahrtsausflug 1952 - Für den Himmelfahrtstag hatte Fritz einen besonderen Plan. Schließlich konnte man ja nicht an diesem Tage mit den Mädchen zusammen wandern. Also wanderten Jungens und Mädchen getrennt ihre Tour, um kurz vor dem Ziel sich zu treffen und den Rest des Weges gemeinsam zurückzulegen. Es war uns nicht möglich, von den Jungens einen Bericht über ihre Tour zu erhalten, zu berichten wäre nur, das sie tatsächlich noch den Treffpunkt fanden. Die Wanderung hatte den Rekordbesuch von 30 Teilnehmern. Lassen wir also den Bericht der Mädels folgen: Nanu, Himmelfahrt ist doch Herrenpartietag! Und wir Mädchen wollen auch mitwandern? Natürlich, denn wir sagten, was die können, das schaffen wir schon lange. Wir zogen also doch los, allerdings trennten sich die Jungens von uns, denn auch sie wollten am Herrentag nicht in Damenbegleitung wandern. Von Potsdam zogen wir unter Lores Führung Richtung Caputh, teils auf der Straße, teils durch Wald, bis wir den Templiner See erreichten. An seinem Ufer hielten wir die erste kurze Rast. Am Seeufer weiter wanderten wir am Forsthaus Templin vorbei und durch Caputh nach Ferch. Unsere Gruppe langte dort gegen mittag an, kurz nach uns trudelten auch die Herren der Schöpfung ein, mit denen wir uns dann zum Heimweg zusammenschlossen. Es ging denselben Weg wieder zurück bis nach Caputh, dort benutzten wir bis Potsdam den Dampfer. Auf dem Bahnhof hatte der Zug nur "unsere" Ankunft gewartet und brachte uns sofort nach Hause.

xyz

Bunter Abend Nr. 6 - oder: Die verhinderten Spreewaldfahrer - von Dieter Stubbe. Für die Pfingstfeiertage war eine gemeinsame Radtour in den Spreewald vorgesehen. Leider verpatzte die hohe Politik unsere Fahrt. So trafen wir uns am Pfingstsonntag bei Fritz Christopher zu einem gemütlichem Beisammensein. Trotzdem wir anfangs noch über dieses Pech sehr enttäuscht waren, verstand es Fritz, uns sehr bald von unserem Kummer abzulenken. Alle der verhinderten Spreewaldfahrer waren zwar nicht erschienen, doch hatte unser kleiner Kreis bald die richtige Stimmung gefunden. Lore war unsere Hüttenwirtin und sorgte für zünftiges Essen. Zwischendurch wurde auf einem kleinen Spaziergang unsere Humboldthöhe bezwungen. Dann erbrachte unser Puddingwettessen und ähnliches die notwendige Volksbelustigung. Andere Spiele vertieften unsere Kenntnisse der Heimat und der Alpen, ergänzt durch Lichtbilder. Durch einen reichhaltigen Schallplattenschbank musikalisch untermalt, wurde der Abend doch noch zu einem Trostpreis für die ins Wasser gefallene Pfingstfahrt.

Gepäckwanderung am 8. Juni (fc.-) Rucksack mit 15 Pfd. Inhalt sind mitzubringen, stand im Bergboten für diese Wanderung. Leider war durch politische Gegebenheiten eine Umlegung der Wanderung erforderlich, trotzdem war der Besuch gut, wenn auch nicht alle den gewünschten Rucksack mitbrachten. Von Frohnau ging es über den Bahnhofsplatz, durch den Ott, wo bereits einige Schuhpannen auftraten, auf schönen Waldwegen nach Schulzendorf, Tegelgrund zu den Sandhausener Bergen. Dort machten wir Mittagspause und viele ließen die Blumenerde bzw. Mauersteine aus ihrem Rucksack hier zurück. Konradshöhe, einige Unentwegte badeten im Freibad Tegel. Mit der Fähre ging es nach Hakenfelde, die Rückfahrt traten wir vom Bhf. Spandau-West an

Wieder mal, neben Vortrag über "selten begangene Grate und Wände des Allgäu" brachte die Sektionsversammlung am 12. Juni in der TU. Daru hervorragende Fernaufnahmen. Alles in allem, wieder ein gelungener Abend.

Unser Heimabend am 17. Juni (e.k.) Auch dieser Heimabend begann wieder mit dem akademischen Viertel. Nach einleitenden Worten von Herrn Hetzner folgte der Bericht bzw. Vortrag unseres Vereinsmitgliedes Herrn Dr. Carow über erste Hilfe. Recht anschaulich und ausführlich gab er Verhaltensmaßregeln und Ratschläge, wie man Verletzungen aller Art, Knochenbrüche, Hitzschlag usw. behandeln muß. Außerdem gab er uns einen Plan zur zweckmäßigen Zusammensetzung einer Fahrten-Apothek. Anschließend lernte uns Herr Hetzner zwei Lieder zur Sonnenwendfeier. Einen Ueberblick von den Tannheimer und Lechtaler Alpen und weitere Einzelheiten von der Sommerfahrt beendeten den Heimabend.

Unsere Sonnenwendfeier (tip) Pünktlich (?) um 19 Uhr versammelten sich 27 Mitglieder der Jugendgruppe am Bahnhof Grunewald, der zunächst den Ausgangspunkt für eine kleine Wanderung durch den Grunewald bildete. Auf einer kurzen Pause am Teufelssee wurde der geschäftliche Teil erledigt. Weiter wanderten wir durch den Grunewald, bis wir gegen 21,30 Uhr das Restaurant Holstein in der Clayallee erreichten, wo sich bereits unsere Skigruppe eingefunden hatte. Nachdem wir noch über einer $\frac{7}{4}$ Stunde vor dem Lokal gewartet hatten, stellten wir uns im Garten gemeinsam mit den älteren Kameraden der Skigruppe im Kreise um den Holzstoß auf. Nach Entzündung des Feuers sprachen die Kameraden Hulde und Hetzner über Sinn und Bedeutung des Feuers. Zwischendurch sang die Jugendgruppe zwei Lieder. Als der Holzstoß schon ziemlich herunter gebrannt war, folgte das traditionelle "durch das Feuer springen". Die nächsten bangen Minuten, in denen keiner wußte, was geschehen sollte, überbrückte die Jugendgruppe mit dem Lied "kein schöner Land", und nun sind wir schon bei der Kritik angelangt. Bedauerlich war, daß die Feier doch nicht so organisiert war, wie es hätte sein müssen. Hoffen wir, das im nächsten Jahr besser klappt. Nach der Feier fuhr ein großer Teil der Jugendlichen nach Hause, um nicht noch in den Genuß des BVG-Nachttarifs zu kommen. Für uns Restlichen spendierte der Skivorstand ein Glas Erdbeer-Bowle, für die wir nochmals im Namen aller Betroffenen herzlichst danken. Aber es folgte noch eine Enttäuschung. Wir wurden nach Hause geschickt, während die Skigruppe noch lange in fröhlicher Runde bei Bowle und Tanz zusammen blieb. Es wäre in Erwägung zu ziehen, im kommenden Jahr für die Jugendgruppe eine eigene Sonnenwendfeier aufzuziehen.

Der 7. Bunte Abend (tip) Wir hatten das Gefühl, daß die Sieben diesmal keine unbedingte Glückszahl war. Angesichts der Tatsache, daß dies innerhalb von zwei Monaten der dritte Bunte Abend und auch die Terminwahl nicht ganz glücklich war, fehlten viele bekannte Gesichter. Boshafter Weise hätte man als Motte über diesen Abend "Est euch durch und ihr bleibt gesund" setzen können. Es war wirklich zuviel, was die Gastgeber, Familie Kühn, boten und in anbetracht dieser Mühe wirklich bedauerlich, daß so viele der Einladung nicht folgen konnten. Der Nachmittag und Abend war mit den üblichen Heimspielen ausgefüllt, doch es war an der Stimmung zu merken, daß jetzt einmal eine längere Pause bis zum nächsten Bunten Abend liegen muß. Abschließend sei der Familie Kühn nochmals unser herzlichster Dank für ihre wirklich sehr große Mühe und Gastfreundschaft ~~gedankt~~ ausgesprochen.

Die Wanderung am 29. Juni war ein Schandfleck in unserer Geschichte. Wir wanderten kaum 10 km und hielten uns vier Stunden bei herrlichem Sommerwetter im Freibad Mübars auf, um ausgiebig zu baden. Teilnehmerzahl: 19 Jugendliche. fo.-

Wie entstand unsere Jugendgruppe, und wie arbeitet sie?

Auf den beiden nachfolgenden Seiten geben wir ein Kurzreferat wieder, das der Herausgeber des "Jungen Bergboten", unser Kamerad **F r i t z C h r i s t o p h e r**, am 21.2. bei der Sektionsversammlung im großen Hörsaal der Technischen Universität gehalten hat. Mögen diese Ausführungen auch unseren auswärtigen Freunden einen kleinen Eindruck von unserer Arbeit vermitteln. Die Redaktion

Liebe Gäste, liebe Bergfreunde,
Bevor Herr Kulka mit seinem Vortrag über unsere Karwendelfahrt beginnt, möchte ich Ihnen etwas vom Entstehen unserer Jugendgruppe berichten. "Jugend am Berg" heißt das Thema des heutigen Abends. Das soll nun nicht etwa eine Nachahmung des von Dr. Graßler im Rother Verlag München herausgegebenen Heftes "Jugend am Berg" sein, in dem die Jungen einer Ickinger AV-Gruppe in sehr netter Form von ihrer Bergfahrt berichten. In diesem Heft handelt es sich um bergerprobte Jugend, bei uns sind die Verhältnisse wesentlich anders gelagert. Als man nach dem Zusammenbruch in Berlin den Alpenverein wieder ins Leben rief, ging man auch daran, eine Jugendgruppe zu schaffen. Der Anfang war wenig erfolgversprechend; die Zusammenkünfte, die im Sektionsbüro stattfanden, waren sehr schlecht besucht. So war es keine Seltenheit, daß Herr Kulka die Abende mit drei oder vier Teilnehmern durchführte. Der Besuch von älteren Jugendlichen blieb fast gänzlich aus. Der Sommer des Jahres 1950 brachte endlich eine Wende. Ein Jahr nach Aufhebung der Blockade führte der Landesjugendring erstmals ein großes Ferienprogramm durch. 15000 Berliner Jugendliche konnten in den Sommermonaten ihren Urlaub im Zeltlager Mittenwald (Karwendelgebirge) auf der Isarschleife verbringen. Herr Kulka betätigte sich dort mehrere Wochen für die Berliner Jugend als Bergführer. Dabei lernte er verschiedene Jugendliche kennen, die den Wunsch hatten, auch nach diesem Urlaub mit den Bergen verbunden zu bleiben oder noch andere Alpengebiete kennenzulernen. Einen Teil dieser Jugendlichen konnte Herr Kulka dann im Herbst der Jugendgruppe zuführen, der nun endlich den ersehnten Auftrieb brachte. Dieser Teil brachte wieder Freunde mit, die Gruppe wuchs. Nach einem Lichtbildabend reifte bei uns der Entschluß, im kommenden Sommer eine gemeinsame Fahrt der Jugendgruppe in die Berge zu machen. Doch wie sah nun die Gruppe selbst aus? Die Jugendlichen im Alter von 8-23 Jahren setzten sich aus den verschiedensten Bevölkerungskreisen zusammen. Die meisten waren durch die politischen Ereignisse noch nicht weit aus Berlin herausgekommen, 50% kannten die Alpen noch gar nicht, aber uns einte eins, die Begeisterung für die Berge. Auf unseren Wanderungen, die seit Februar 1951 alle drei Wochen durchgeführt werden, mußte die Jugend erst wieder daran gewöhnt werden, Wanderungen von 15-20 km ohne Schwierigkeiten durchzustehen, denn zwischen Wandern und Marschieren besteht ein wesentlicher Unterschied. An unseren Gruppenabenden, die alle vier Wochen im Sektionsbüro stattfanden, befaßten wir uns mit den verschiedensten alpinen Themen. Doch zurück zur geplanten Sommerfahrt. Wir waren uns darüber im klaren, daß 60 Mark Fahrtkosten und 20 Mark Taschengeld für drei Wochen für die Eltern eine erhebliche Belastung darstellten, andererseits dieses Geld aber nie für die Durchführung der Fahrt reichen würde. Unsere Sektion konnte nur beschränkt zusteuern, da sie infolge ihrer Lage besondere finanzielle Belastungen hatte. So mußte an die Gebefreudigkeit unserer Mitglieder appelliert werden, und der Hauptausschuß mußte um Zuschuß gebeten werden. Auch in punkto Ausrüstung waren erhebliche Anschaffungen erforderlich. Dank sei den Mitgliedern gesagt, die Ausrüstungsgegenstände zur Verfügung stellten. So rückte der Tag unserer Abreise heran. Wegen der Schwierigkeiten des Wohngebietes (Ostsektor) mußten wir einige zurücklassen, was uns sehr weh tat. Dies charakterisiert unsere ganze miserable Lage in Berlin. Einige andere mußten noch infolge Krankheit abspringen. Die Fahrtteilnehmer setzten sich nun aus Jungen und Mädchen zwischen 13 und 22 Jahren zusammen. Das Einvernehmen war ein außerordentlich gutes. Bei dieser Fahrt schmolz unsere Gruppe zu einer festen Gemeinschaft zusammen, einem

Kern, auf dem die folgende Arbeit der Gruppe aufgebaut werden kann. Unser Dank gilt an dieser Stelle nochmals all denen, die durch finanzielle oder materielle Zuschüsse halfen, uns die Bergwelt zu erschließen, vor allen Dingen aber Herrn Kulka für die hervorragende Organisation der Fahrt. Wir lernten ein in sich abgeschlossenes Gebiet kennen, das Karwendel. Wir wurden zutiefst berührt durch das Nebeneinander wilder Felsszenarien, riesiger Kare, der Todesbahnen der Lawinen, kühner Gipfelaufbauten, rauschender Bäche und stiller Bergseen, farbenfroher Almen und fast romantisch liegender Hütten. Wir lernten die Tiere der Bergwelt (Gemse, Hirsch, Murmeltier, Schneehuhn usw.) in freier Wildbahn und die Alpenpflanzen kennen. Wir wurden eingeführt in die Technik des Kletterns und führten Seilgebrauch in der Praxis durch. Wir bekamen Achtung vor den Taten des Alpenvereins und Ehrfurcht vor der Größe der Natur. Doch darüber wird jetzt ausführlich Herr Kulka berichten.

Doch auch nach unserer Rückkehr waren wir nicht müßig, wenngleich auch die Beteiligung manchmal zu wünschen übrig ließ. Viele Wanderungen, Lichtbildervorträge und andere Veranstaltungen standen auf unserm Programm. Der Erfolg blieb nicht aus. Bereits zu Weihnachten konnte eine weitere Fahrt der Jugendgruppe durchgeführt werden. Dank der tatkräftigen Unterstützung Herrn Hetzners kam eine 13tägige Fahrt ins Allgäu zustande, die als Skikursus durchgeführt wurde.

Nachstehend möchte ich noch einige Ausführungen machen über die augenblickliche Arbeit der Jugendgruppe. Mögen sie dazu beitragen, den älteren Mitgliedern einen kleinen Einblick in unsere Arbeit zu vermitteln, und den noch abseits stehenden Jugendlichen Ansporn sein, die Gruppe einmal zu besuchen oder gar mitzuarbeiten. Die Mitglieder sind Jungen und Mädels im Alter von 10 bis 23 Jahren, bunt zusammengewürfelt aus allen Bevölkerungskreisen, geeint durch die Begeisterung für die Berge. Auf den Heimabenden, die alle vier Wochen im Sektionsbüro durchgeführt werden, befassen wir uns mit den verschiedenen alpinen Gebieten, sprechen über Fahrtausrüstung, Erste Hilfe, lesen Karten u.a.. Unsere sonntäglichen Wanderungen, die alle drei Wochen stattfinden, haben doppelten Nutzen. Zum einen lernen wir Berlins schöne Umgebung kennen, zum anderen werden wir körperlich daran gewöhnt, im Sommer längere Bergfahrten durchzustehen. Auch Seilgebrauch wurde bereits geübt, aber nicht etwa auf dem Kleiderschrank oder an der Kachelofen-Nordwand, sondern in unserem Klettergarten in Rüdersdorf mit der hoctouristischen Gruppe und auf unserer Sommerfahrt im Karwendel. Aber da sind wir schon beim Thema Bergfahrten: Daß im Sommer und Winter von der Jugendgruppe Fahrten in die Alpen unter der Leitung erfahrener Bergführer durchgeführt werden, versteht sich. Und der Clou vom ganzen, die Jugendgruppe gibt sogar eine eigene Zeitschrift für die Gruppe mit recht interessanten Beiträgen heraus. Das Programm ließe sich hier noch beliebig erweitern, ich glaube aber, daß die wenigen Zeilen bereits genügen, um einen Einblick in die Arbeit unserer Gruppe zu vermitteln.

Ernst Baumann, einer der bedeutendsten alpinen Fotografen (er fotografiert über 25 Jahren in den Bergen und dazu ist er ein hervorragender Bergsteiger), wurde von vielen Leuten schon gefragt, wie er zu seinen Bildern kommt. Sie wollten Rat für den Kamerakauf, für das Material, fürs Filter, für die Belichtung und Entwicklung und vieles andere. Er hat stets gern geraten, aber nie vergessen hinzuzufügen, daß es nicht so sehr am Technischen allein liegt. Begeisterung muß vorhanden sein und die Zähigkeit, das gesteckte Ziel zu verfolgen, trotz mancher Fehlschläge und vielleicht nur mangelhafte Ergebnisse am Anfang. Was soll nun das Ziel sein? Technisch: Die saubere 18/24-cm-Vergrößerung auf Hochglanz und das Projektionsdiapositiv, das gut zwei Meter Schirmbreite aushält.

Gestalterisch: Das gute Bild! Dafür kann man keine feste Richtlinien aufstellen. Selbst Leute, die in der alpinen Fotografie einen Namen haben, werden vom selben Motiv unterschiedliche Bilder machen - die trotzdem für sich alle erstklassig sind. Die Auffassungen sind verschieden, über Bildmäßigkeit läßt sich streiten. Aber man muß wissen, mit den gegebenen Möglichkeiten umzugehen. Die Verwendung verschiedener Brennweiten, die Gestaltung des Vordergrundes, die Einfügung des Menschen ins Landschaftsbild, die sorgfältige Auswahl von Motiv und Bildausschnitt, die restlose Ausnützung atmosphärischer Stimmungen und delikater, vielleicht auch raffinierter Beleuchtungseffekte - vielleicht auch ab und zu die Brechung zu harter Linien durch Weichzeichnung -, das alles zusammen hilft dem Köhner, Bilder zu gestalten.

Wie kommt man nun technisch zum Ziel? Die Kamera: Jede gute Rollfilmkamera (großformatige Plattenkameras braucht heute nur der Berufsmann für Spezialzwecke), bei der man mit Sicherheit genau die Entfernung stellen kann, bei welcher der Sucher genau den Bildausschnitt zeigt (Paralaxenausgleich); und deren Verschluss in Ordnung ist, die über ein gutes Objektiv verfügt und Filter und Gegenlichtblende bequem anbringen läßt, erfüllt unsere Anforderungen. Format und auch System sind nicht ausschlaggebend. Ob Kleinbild 24/36 mm oder Spiegelreflex 6/6 cm oder Klappkamera 6/9 - wichtig ist nur, daß die Kamera ein gutes Fabrikat und technisch vollkommen in Ordnung ist, obwohl für Hochgebirgsfotografen der Kleinbildkamera doch des geringen Gewichts und wegen der Handlichkeit den Vorzug zu geben ist.

Der Film: Das Ideal für unsere Zwecke ist gegenwärtig der mittelempfindliche Panfilm von etwa 17/10⁰ DIN mit gedrückter Rotempfindlichkeit (Agfa Isopan F, Perutz Perpantic, Kodak Panatomic und andere). Das Korn dieser Filme ist selbst im Kleinbild bei Feinkornentwicklung ausreichend für unsere Zwecke, und Empfindlichkeit genügt fast immer.

Das Filter: Nur mit dem Filter kommen wir zur größtmöglichen Tonwertrichtigkeit, - und damit berühren wir eins der heikelsten Themen der ganzen Fotografie. Unter Tonwertrichtigkeit verstehen wir das Umwerten der Farben in Grautöne, die genau ihrer Helligkeit entsprechen. Da alle fotografischen Emulsionen auch heute noch leicht überempfindlich für Blau sind, Blau im Gebirge aber eine sehr wichtige Farbe darstellt, ist eine einwandfreie Tonwertwiedergabe nur mit Farbfiltern möglich. Tonrichtigkeit erreicht man heute schon mit einem hellen, nur etwa zweifach verzögerndem Gelbfilter, das nur mehr Blau dämpft und gelbe und verwandte Farben bevorzugt durchläßt.

Es gibt aber auch Fälle, in denen Tonrichtigkeit nicht erwünscht ist. Man kann diesen gerecht werden, wenn man sich in Folgendes

genau gineindenkt: Weißes Sonnenlicht ist ein Gemisch aus verschiedenen Spektralfarben, die uns aus dem Regenbogen bekannt sind. Die Skala ist: Rot - Orange - Gelb - Grün - Hellblau - Dunkelblau - Violett. Rot besteht aus langwelligem, Violett aus kurzwelligem Strahlen. An diese sichtbaren Bereiche schließen sich nun noch unsichtbare Strahlen an, die aber fotografisch wirksam sind, und zwar ist noch kurzwelliger als Violett das Ultraviolett und langwelliger als Rot das Infrarot. Ultraviolett spielt nun im Hochgebirge eine große Rolle; Infrarotstrahlen können durch die Infrarotfotografie praktisch ausgewertet werden (hierüber aber berichten wir später).

Durch die Atmosphäre und besonders durch Staub und Wasserdunst in der Luft werden kurzwellige Strahlen stärker absorbiert als langwellige. Praktisch zeigt sich das in der starken Ultraviolett-Strahlung großer Höhen - verbrannte Haut - und in der Rotfärbung der Sonne bei Auf- und Untergang in dunstigen Ebenen. Im ersten Fall handelt es sich um einen relativ kurzen Weg des Lichts durch die Atmosphäre, im zweiten Fall um den praktisch längsten. Die Atmosphäre ist nicht immer gleich lichtdurchlässig. Zwischen den beiden Extremen (dunstiger Sommertag in den Tälern und klarer Wintertag in großen Höhen) gibt es alle Zwischenstufen. Für ihre Beurteilung ist das Blau des Himmels ausschlaggebend. Je klarer und dünner die Luft, um so klarer das Blau, um so dunkler aber auch die Schatten, da das Streulicht des hellen Himmels fehlt. Große Höhen können an klaren Tagen überaus große Lichtgegensätze aufweisen. Tonwertrichtige Filterung würde nun Himmel und Schatten zu dunkel werden lassen, und man könnte eigentlich das Filter weglassen. Damit würden nun aber auch die ultravioletten Strahlen auf die Schicht wirken, was zur Ueberbelichtung und eventuell auch zu Unschärfen führen könnte, da unsere Objektive das Ultraviolett nicht in der normalen Bildebene, sondern schon kurz davor scharf abbilden. Man verwende darum in solchen Fällen ein sogenanntes U $\frac{1}{2}$ V.-Filter, das nur die ultravioletten Strahlen absorbiert, praktisch die Belichtungszeit kaum verlängert und die hellere Blauwiedergabe nicht beeinträchtigt.

In der Praxis gibt es aber auch genau entgegengesetzte Fälle, denen man mit Orange- und Rotfiltern zu Leibe rücken kann. So etwa, wenn man den Dunst der Ferne entschleiern und Wolken am dunstigen Himmel kontrastreicher herausholen will. Das erreicht die starke Blaudämpfung des Orange- und die noch stärkere des Rotfilters. Die Filterfaktoren sind nur leider schon etwas reichlich. Orangefilter bedingen etwa 4 - 7fache, Rotfilter die 6-10fache Verlängerung der Normalbelichtungszeit auf unserem 17/10⁰ DiN-Panfilm. Emulsionen, die lediglich orthochromatisch sind, eignen sich nicht dafür.

Die Belichtung: Im Gebirge haben die Erfahrungen gezeigt, daß mit steigender Höhe die Belichtungszeiten kürzer werden, was sich aus der mit zunehmender Höhe weniger starken Absorbierung der blauen Lichtstrahlen erklärt. In der Praxis hat das aber keine Bedeutung. Denn man schätzt ja das Licht gerade da, wo man gerade ist, und nicht 1000 oder 2000 Meter weiter unten. Zum Schätzen gehört allerdings schon allerhand Erfahrung, und darum messe man lieber mit einem guten elektrischen Belichtungsmesser. Dieses Lichtmessen verlangt allerdings auch Erfahrung sowie ein Eichen des Gerätes auf das verwendete Material, wenn man ganz sicher gehen will.

Fortsetzung folgt

In der nächsten Nummer berichten wir über die Entwicklung, die Bildauswertung und "In der freien Hand: Die Kamera"

Die Redaktion



Blick
auf das Wettersteingebirge



=====

A L P I N E S

=====



Tanzpaare
in der überlieferten
Werdenfelser Tracht

Die Jugendgruppe der Sektion Frankfurt a.M.

Von der Jugendgruppe der Sektion Frankfurt des DAV, der wir vor einiger Zeit ein Exemplar des Jungen Bergboten sandten, erhielten wir einen kurzen Bericht von der Gruppe und der von ihr in diesem Jahr durchgeführten Pfingstfahrt. Nachstehend bringen wir beide Berichte zum Abdruck. DR.

Richard Feih, der Leiter der dortigen Jugendgruppe, schreibt unter anderem: Unsere Jugendgruppe besteht aus Jungen und Mädchen im Alter von 14 bis 18 Jahren und ist zur Zeit 24 Personen stark. Beide Geschlechter sind ungefähr gleich stark vertreten. Außerdem nehmen noch einige 19 jährige B-Mitglieder an den Veranstaltungen der Jugendgruppe teil, da wir keine Jungmannschaft haben. Unsere Jugendgruppe wurde 1949 wieder gegründet. Im vergangenen Sommer wurde die erste Hochgebirgsfahrt unternommen. Es nahmen 5 Jungens daran teil. Die Fahrt führte in die Berchtesgadener Alpen. Es gelangten unter anderem folgende Touren zur Ausführung: Kleiner Watzmann über SO-Grat und Westwand, Watzmann-Jungfrau über Ostwand, Watzmann-Mittelspitze über Wieder-Route, Watzmann-Ueberschreitung von Wimbach-Gries über Südspitze, Mittelspitze, Hoheck zum Watzmann-Haus und Schönfeldspitze über Westgrad. Ueber diese Fahrt hat ein Teilnehmer im Nachrichtenblatt unserer Sektion berichtet, in dem ab und zu auch sonstige Berichte über Fahrten der Gruppe erscheinen. Zu Pfingsten dieses Jahres war ich mit 3 Jungen und 4 Mädchen der Gruppe eine Woche im Wettersteingebirge. Ich lege einen Durchschlag der beiden Berichte über diese Fahrt bei. Leider ist unsere Jugend ziemlich schreibfaul (1), so daß es oft schwer fällt, etwas Geschriebenes von den Veranstaltungen zu erhalten.

Pfingstfahrt der Jugendgruppe ins Wettersteingebirge (31.5. - 8.6.)

Im Nacht-D-Zug Frankfurt - München sitzen wir sieben aus der JG mit unserem Gruppenleiter und lassen uns voller Freude Richtung Alpen fahren. Vor den Fenstern gleitet die Dunkelheit vorbei, ab und zu vereinzelt Lichter, dann wird es Tag. In München steigen wir in den Zug nach Garmisch um. Vom Starnberger See aus sehen wir die Berge und den Rest der Fahrt verbringen wir an den Gangfenstern stehend. Gleich machen wir uns auf den Weg. Die vollen Rucksäcke und die Nacht auf der Bahn werden immer spürbarer, doch die kühle Luft und Wassergüsse der Höllentalclamm erfrischen uns wieder etwas. Bald erreichen wir unser Ziel, die Höllentalhütte. Bei einer kleinen Entdeckungsfahrt durch die Gegend besprechen wir unsere erste Tour und frühzeitig fallen wir auf unsere Lager. 2. Tag (2.6.52) Wir brechen gegen 8 Uhr zur Alp Spitze auf. Durch das Mathaisen-Kar geht es über Schrofen und Schnee. Ueber die Felsen ist der Weg mit Drahtseilen versichert, trotzdem stellen die Jungens fest, daß einige Mädchen herumkriechen und daß ein Elefant Junge kriegen kann. Es zieht sich immer mehr zu. Auf der Grieskar-Scharte erwischen wir gerade noch einen kurzen Durchblick zu den Zentral-Alpen, und als wir um 12 Uhr die Alp Spitze erreichen, sitzen wir in dicken, weissen Wolken. Beim Abstieg fahren wir in den unteren Feldern des Kares ab und bekommen noch einen Regenguß. Allgemeines Urteil am Abend: Das Tollste war das Abfahren auf den Schneefeldern.

3. Tag (3.6.) "Hurrah, wir verblöden!" (Ausspruch unseres Führers) Es regnet und regnet und regnet. Endlich am Nachmittag hört es auf und wir gehen über die Knappenhäuser, Hufleitensjoch zum Kreuzjochhaus der Naturfreunde. Leider werden hier wir nicht als Mitglieder behandelt und müssen über das dreifache für die Uebernachtung zahlen, wie auf den AV-Hütten. Am Abend regnet es wieder.

aber wir sitzen im trockenen und feiern Wäldches-Tag. Vor allem Scherschis Eigengebräu aus Wasser, Citrox und jeder Menge Natron erregt Heiterkeit. Dieter kämpft mit der Pfeife unseres Leiters einen heroischen Kampf, doch halb ausgeraucht gibt er sich bleich geschlagen. Wird er den Schwur, nie mehr Pfeife zu rauchen, halten?

4.Tag (4.6.) Nachdem wir den Regen abgewartet haben, brechen wir zur Knorrhütte auf. Die Luft ist noch frisch vom Regen und zuweilen kommt die Sonne zwischen den Wolken hervor. Wir singen unser Leib- und Magenlied "Wohl ist die Welt so groß und weit und voller Sonnenschein". Leider können wir nur die erste Ströphe. Jetzt bedauern wir, daß wir nie Lieder lernen wollten. Noch schöner ist "Zwei - drei - vier, bei-ei dir sein ...". Es ist so schön blöd, singt sich gut beim Gehen und belastet das Gedächtnis nicht sehr. In der Reintalangerhütte essen wir etwas und dann kommen noch 700 m Aufstieg zur Knorrhütte. Ganz von selbst hört das Singen plötzlich auf. Aber auch die Serpentinien durch die Geröll- und Latschenhänge hören einmal auf, die Hütte ist erreicht und wir bewundern die näheren und weiteren Berge in ihrer weissen Pracht.

5.Tag (5.6.) Der schönste Tag der ganzen Woche ist angebrochen und mit ihm der Höhepunkt der ganzen Fahrt. Die "Elite" geht auf die Innere Höllentalspitze und dann über den Jubiläumsgrat zur Zugspitze. Wir anderen (3 Mädchen) bummeln über die Schneehänge des Zugspitzplatts zum Schneefernerhaus und fahren mit der Seilbahn sicher und bequem zum Gipfel Deutschlands höchsten Berges. Vor uns liegen weit und ruhig die Berge so weit wir sehen. Immer wieder schauen wir durch das Fernglas nach unseren Kameraden, die wir als kleine Punkte auf dem Grat sehen. Auch auf dem Heimweg und von der Hütte aus schauen wir immer wieder, bis sie am Abend ihr Ziel erreicht haben. Soll man sie nun bedauern oder beneiden?

6.Tag (6.6.) Gegen 11 Uhr kommen die anderen vier, sie sind von der Sonne verbrannt und sprechen nicht viel, aber ihre Augen leuchten vor Freude und Glück über die gelungene Bergfahrt. Da sich das Wetter verschlechtern will, unterlassen wir unsere geplante Hoch-Wanner-Besteigung und steigen zur Reintalangerhütte ab. Von einer Entdeckungsfahrt zu den Blauen Gumpen treibt uns ein Regenguß zur Hütte zurück. Zwischen zwei Regengüssen gehen wir dann am Abend nochmals zum Partnach-Ursprung.

7.Tag (7.6.) Nach dem obligatorischen Regen steigen wir nach Garmisch ab. Vor der Partnachklamm machen wir noch einen tüchtigen Umweg, weil "der Dörrfleischreisende des Todes" (Spitzname für Ing) den Weg noch besser wissen will. Grinsend läuft Richard mit und hat selbst seine Freude daran, daß sie persönlich den Umweg am anangenehmsten empfindet. Durch die Partnachklamm geht es, von den vielen Amis bald erdrückt weiter am Olympiastadion vorbei nach Garmisch. Richards 4-Tage-Bart erregte allgemeine Bewunderung. Am Abend werden noch diverse Kuchenmengen verschlungen.

8.Tag (8.6.52) Und schon ist der Tag der Heimreise angebrochen. Wir sitzen wieder im Zug und die Rucksäcke sind zusammengeschrumpft, es geht heimwärts. Die gestrigen "Ausschweifungen" sind uns allen bis auf einen Ausnahmefall gut bekommen. Einer aber bevölkert sehr ausgiebig ein gewisses kleines Abteil. Am Mittag sind wir in München und am Abend in Frankfurt.

Unsere Fahrt ist zu Ende. Wir haben in diesen 8 Tagen viel Schönes erlebt, und wir danken allen, die uns dazu verholfen haben:

Dem Alpenverein und unserem Führer Richard Fein.

Ljuba Hair

Brühlingsberg führt auf die Zugspitze

Während wir auf der vorangegangenen Seite von dem bequemeren Weg auf die Zugspitze gelesen haben, lesen wir hier den Bericht der Teilnehmer, die den schwereren Weg auf die Zugspitze nahmen.

Der 5.6.52 brach mit herrlichem Wetter an und sollte uns unsere erste große Bergtour bringen. Von den vier Teilnehmern, unser Führer Richard, Inge, Georg und ich, hatte mancher eine unruhige und erwartungsvolle Nacht verbracht.

Endlich konnte es losgehen! Wir querten von der Knorrhütte über Geröll- und Schneehänge zum Einstieg des SO-Grates der Inneren Höllental Spitze. Den Einstieg vermittelte eine vereiste Schmelzrinne und dann ging es über Schrafenhänge zum Grat. Oft schimpften wir über die unnötigen Versicherungen des Gratweges. Erst ziemlich weit oben zwang uns eine glatte, schneebedeckte Platte zum Anlegen des Seiles. Der Schnee war durch die Sonne aufgeweicht und floss unter den Füßen wie Wasser weg.

Nachdem noch einige Schneeflecken umgangen waren, erreichten wir um 11 Uhr mit einiger Verspätung den Gipfel der Inneren Höllental Spitze (2743 m). Ein herrlicher Rundblick war uns vergönnt. Tauern, Zillertaler-, Stubai-, Oetztaler Alpen, Ortler und die Schweizer Bergriesen, alles liegt vor unseren Augen.

Viel zu schnell war die halbe Stunde Rast verflossen und weiter ging es. Lang zog sich vor unseren Augen der Jubiläumsgrat zur Zugspitze hinüber. Er sollte, trotz seines harmlosen Aussehens, noch so manche Überraschung für uns bereit haben. Viele Schneefelder lagen auf unserem Weg, die Richard in der Mittagszeit durchweg umging, denn die waren so aufgeweicht, daß ihm keines sicher genug erschien. Ging der Weg auf dem Grat entlang, so stiegen wir in den Flanken herum und führte er durch die Flanke, so spielten wir Seiltänzer hoch oben auf luftigem Grat. Da einige von uns unsicher wurden, so wurde das Seil nun bis zum Gipfel der Zugspitze nicht mehr abgelegt, was unser Tempo natürlich verlangsamte.

Brüchiger Fels wechselte mit vereisten Rinnen, und Schneefelder mit wächtegekrönten Gratstücken. Dauernd auf und ab und der Grat zur Zugspitze immer gleich lang. Nur an der Inneren Höllental Spitze merkte man überhaupt, daß wir vorwärts kamen. Düsenjäger zogen dröhnend ihre Kreise über unseren Köpfen, herrliche Ausblicke in die weite Runde der Berge und Richard mahnt immer wieder zur Eile, denn es ist sehr schnell spät geworden.

Es geht auf den Abend zu, die Sonne senkt sich nach Westen und der Weg scheint endlich kürzer zu werden. Der Grat hebt sich zur Zugspitze, immer häufiger und größer werden die Schneefelder. Erleichtert stellt Richard fest, daß der Schnee durch die Abendkühle immer fester wird. Nun geht es häufig durch den Schnee und oft geht Richard das ganze Seil aus, bis er einen kleinen Felsblock im Schnee findet. Immer wieder sagt er uns, daß immer nur einer sich auf dem gleichen Schneehang begeben soll. Große Schneewächten folgen nun und oft geht es mehrere Meter vom scheinbaren Grat entfernt dahin. Nur einmal findet Richard mit dem Pickel keinen Grund mehr und schleunigst geht er einige Schritte weiter auf die Talseite. Endlich ist es geschafft, wir stehen auf dem Westgipfel. Durch die noch teilweise aus dem Schnee hervorragenden Weganlagen geht es nun im Eiltempo zum Ostgipfel. Mit der einbrechenden Dunkelheit betreten wir das Münchener Haus, dessen Pächter, Bergführer Anselm Barth uns freundlich und fürsorglich aufnimmt. 13 Stunden Weg liegen hinter uns und bald legen wir uns zur Ruhe in Deutschlands höchstem Haus nieder.

Am nächsten Morgen gingen wir nochmals zum Gipfelkreuz, um den herrlichen Rundblick zu genießen, und dann führen und stiegen wir zur Knorrhütte hinab.

Alle vier, unser Führer Richard Feih (er hatte ja bei uns sehr viel Verantwortung zu tragen), Inge, Georg und ich werden stets mit Freude und Dankbarkeit an diese schöne und große Bergfahrt zurückdenken.

Berg Heil
Dieter Sieber

Das Wettersteingebiet und vor allen Dingen die Zugspitze wird in einem der nächsten Hefte noch ausführlich behandelt.

DR.

In unserer nächsten Ausgabe, dem "Jungen Bergboten" Nr. 10, bringen wir einen großen illustrierten Bericht von unserem Herausgeber Fritz Christopher über die Sommerfahrt der Jugendgruppe der Sektion Berlin.

Wir bitten alle unsere Leser und Freunde, die im Sommer noch anderweitig Bergtouren unternehmen, uns Reise- bzw. Erlebnisberichte einzusenden.

Wir gratulieren die Geburtstagskinder der letzten Monate:

26. Mai	Edelgard Kühn	16 Jahre
20. Juni	Gisela Meisl	15 Jahre
24. Juni	Rosemarie Schulz	11 Jahre
30. April	Lutz Leisegang	19 Jahre
1. Juni	Peter Wünsche	16 Jahre
5. Juni	Bernhard Schaeffer	17 Jahre

Abschließend wünschen wir allen Lesern einen angenehmen Urlaub und frohes Bergerleben.

Die Schriftleitung
"DER JUNGE BERGBOTE"

Beilagenhinweis: Dieser Ausgabe liegt ein Ortsprospekt von Lindau (Bodensee) bei, den uns die Kurverwaltung des Ortes freundlicherweise zur Verfügung stellte.